

Über mehrsprachige Metadaten zu den versteckten Quellen: Das Beispiel deutschsprachiger Täterquellen in der European Holocaust Research Infrastructure

Dr. Veerle Vanden Daelen, Centre for Historical Research and Documentation on War and Contemporary Society (Cegesoma, Brüssel) & Giles Bennett M.A., Institut für Zeitgeschichte (IfZ, München)

Die European Holocaust Research Infrastructure (Europäische Holocaust Forschungsinfrastruktur, abgek. EHRI) ist ein EU-gefördertes FP7 Projekt, dessen Hauptziel es ist, Holocaustforscherinnen und Holocaustforscher durch die Schaffung einer virtuellen Forschungsumgebung zu unterstützen, die online Zugang zu verstreuten Holocaustbezogenen Quellen bietet sowie kollaborative Forschungsprojekte durch die Entwicklung von Tools unterstützt. Im EHRI Portal werden Beschreibungen von Repositorien (Archive, Museen, Gedenkstätten, usw.) sowie Archivbeständen, die für die Holocaustforschung relevant sind, zusammengebracht. Mehrsprachige Suchtools und ein zehnsprachiger Thesaurus eröffnen mehr als 1.800 Repositorienbeschreibungen mit tausenden von Bestandsbeschreibungen. Gemäß unserer Prämisse „von Daten zu Erkenntnissen“ kann EHRI der Holocaustforschung neue Forschungsergebnisse und -zugänge eröffnen, indem Metadaten (also hier: Informationen über Quellen) in einer mehrsprachigen Forschungsumgebung zur Verfügung gestellt werden, in der Informationen unterschiedlicher Herkunft zusammengebracht und verknüpft werden.

Wir wollen dies anhand deutschsprachiger Quellen und den durch EHRI neu denkbar und möglich gewordenen Forschungszugängen illustrieren. Die in der Hauptsprache der Täter, der deutschen Sprache, verfassten Quellen über den Holocaust sind über alle vom Zweiten Weltkrieg berührten Länder (und darüber hinaus) verstreut. Obwohl sich in fast allen von EHRI abgedeckten Repositorien deutschsprachige Quellen befinden, ist der Zugang zu diesen Dokumenten für deutschsprachige (bzw. an deutschen Quellen interessierte) Forscherinnen und Forscher hinter einer Vielzahl von anderen Sprachen versteckt. Da deutsche Quellen auf Estnisch, Lettisch, Litauisch, Kroatisch, Hebräisch, Griechisch, Niederländisch, Französisch, Russisch, Polnisch oder Ukrainisch katalogisiert wurden – um nur einige wenige Sprachen und die dazugehörigen Schriftsysteme (Lateinisch, Kyrillisch, Hebräisch, Griechisch) zu nennen – ist die Identifizierung von deutschsprachigen Quellen nicht selbstverständlich. Außerdem ist es eine Herausforderung für die Archivarinnen und Archivare vor Ort, mit oftmals begrenzten Deutschkenntnissen und wenig ausgeprägtem Wissen über den Holocaust die deutschen Quellen adäquat zu beschreiben.

Die EHRI-Datenbank verbindet Daten aus den verschiedenen Sprachen und schreibt den Datensätzen Thesaurusbegriffe und englischsprachige Normdateieinträge (z.B. Institutionen) zu. Darüber hinaus ist das Projekt bemüht, mehrere Beschreibungen für einen Bestand zur Verfügung zu stellen, sowie Original- und Kopienbestände über ihre jeweiligen Beschreibungen zu verbinden. Verschiedene Beschreibungen für denselben Bestand (oftmals, aber nicht zwangsläufig in verschiedenen Sprachen) bieten oft unterschiedliche Zugänge zum gleichen Material. Eine bedeutende, aus dieser Vorgangsweise resultierende Schlussfolgerung ist, dass das EHRI-Projekt und sein Portal das Bewusstsein über Subjektivität in den Forscherinnen und Forschern zur Verfügung stehenden Findmitteln und Archivführern steigert. So beschreibt das EHRI-Projekt nicht nur deutschsprachige Holocaustquellen (z.B.) in baltischen oder ukrainischen Archiven, es zeigt auch, dass in einigen Ländern oder Repositorien Schlagworte wie „Holocaust“ oder „Judenverfolgung“ nicht in den Metadaten vorkommen, auch, weil z.B. die Bestände umfassend Fragen der deutschen Besatzung berühren. In diesem Kontext können die Quellen nur „aufgedeckt“ werden, indem die Beschreibung der Einrichtung selbst mit Findmitteln aus dem Kontext der Holocaustforschung oder der jüdischen Geschichte verbunden wird, oder indem die Beschreibung der Einrichtung, in der sich die Originale befinden, mit den Beschreibungen der

Kopienbestände in Institutionen wie Yad Vashem oder dem United States Holocaust Memorial Museum verbunden werden (um nur die zwei größten Repositorien mit einer großen Zahl an kopierten Archivalien mit Holocaustbezug zu nennen). Dabei können Forscherinnen und Forscher, die sich für Bestände zu einem bestimmten Land interessieren, auch unerwartete Funde in dritten Ländern mit Metadaten in anderen Sprachen machen (z.B. deutschsprachige Quellen zur Judenverfolgung in Frankreich mit polnischen Metadaten).

Wir wollen daher in unserem Beitrag zeigen, dass die digitale Welt nicht nur Werkzeuge für den Umgang mit Daten zur Verfügung stellt, die die Forschung zu neue Methodologien führen, sondern dass die digital verfügbaren Metadaten auch Möglichkeiten für neue Erkenntnisse eröffnen. Indem Informationen über deutschsprachige Bestände in den von EHRI abgedeckten Ländern zugänglich gemacht werden, kann das Projekt unser Wissen vergrößern und Interpretationen für deutschsprachige Forscherinnen und Forscher ermöglichen, die vor der Einrichtung von Plattformen wie EHRI nicht vorstellbar waren.